

Der Wahlsonntag war für bürgerliche Wähler ein Freudentag. Nach der Klima- und Frauenwahl 2019 wurde die Sache wieder ins «rechte» Lot gerückt. Viele haben genug von Klima-Hysterie oder Woke-Wahn und sorgen sich vielmehr um die ungebremste Einwanderung. Die SVP hat zugelegt, wogegen die Grünen verloren. Die SPligte leicht zu, der Rest trat plus minus an Ort.

Die Region Biel-Seeland-Berner Jura geht erneut als Verliererin aus dem Urnengang. Gemessen an der Bevölkerungszahl sollte sie mindestens fünf der 24 Berner Nationalräte stellen. Nun sind noch deren zwei: die Bisherigen Manfred Bühler (SVP, Cortébert) und Kilian Baumann (Grüne, Suberg). Die hoch gehandelte Sandra Hess (FDP, Nidau) schaffte es nicht, Heinz Siegenthaler (Mitte, Rütli bei Büren) wurde abgewählt.

Die Hauptgründe: Die Stimmbeteiligung lag in den Wahlkreisen Biel (40 Prozent), Seeland (47,4) und Berner Jura (38,4) erneut unter dem kantonalen Schnitt (49,7). Die übrigen Regionen wählen zudem konsequent «ihre» Leute und streichen die andern, das schlechte Abschneiden der Seeländer SVP-Kandidaten steht exemplarisch hierfür.

Zu den Siegern gehört Manfred Bühler (SVP, Cortébert). Als Parteipräsident der kantonalen SVP konnte der perfekt zweisprachige Anwalt seine Positionen darlegen: Sicherheit und Neutralität, Steuerung der Migration, Energiesicherheit inklusive neue AKW. Wermutstropfen: von seinen regionalen Mitstreitern schaffte

es keiner in die Nähe eines Mandats. Sogar der letztjährige Grossratspräsident Martin Schlup (Schüpfen) wurde nur 17. auf der Liste. Die übrigen Seeländer liegen auf den letzten Rängen.

Der Suberger Kilian Baumann (Grüne) galt als Wackel-Kandidat. Nun liess der Bio-Bauer sogar Fraktionspräsidentin Aline Trede (Bern) hinter sich. Gründe für seine Abwahl hätte es gegeben: Er hat mit seinem Öko-Kurs (Trinkwasser- und Pestizid-Initiative) zahlreiche Berufskollegen verärgert. Zudem haben es Männer im grünen Feministinnen-Biotop schwer. Baumann war wiederholt wüsten Attacken ausgesetzt. Eventuell haben ihm diesen nun Sympathien eingebracht.

Streichkonzert und faule Wähler

Freude herrscht bei Andrea Zryd (SP), auch wenn sie als Zuschauerin noch eine Zusatzrunde drehen muss. Bei der Magglingerin war der Drang ins Bundeshaus schon vor vier Jahren spürbar. Wie damals erreicht sie den ersten Ersatzplatz. Sie kann im November nachrutschen, sofern Flavia Wasserfallen den Sprung ins Stöckli schafft. Zryd machte sich einen Namen in der Sportförderung und will den unteren Mittelstand steuerlich entlasten.

Tragische Heldin ist die Nidauer Stadtpräsidentin und Grossrätin Sandra Hess (FDP). Ihre Strategie mit der Doppelkandidatur für den National- und Ständerat ging nicht auf. Dabei liess Hess im Rennen ums Stöckli



Hans-Ueli Aebi über die eidgenössischen Wahlen.

Mohamed Hamdaoui à propos de la nouvelle gifle infligée aux francophones lors des élections fédérales.



C'est simple: depuis 2007 (!) et l'élection-surprise du socialiste romand Ricardo Lumengo (il faudra un jour enfin lui rendre l'hommage

départ de Moutier et de ses 7000 habitants. Exiger qu'à l'instar de ce qui se passe pour le Grand Conseil, un ou plusieurs sièges soient réservés aux francophones de Berne? Impossible sans modifier la Constitution fédérale. Demander aux partis de systématiquement cumuler à l'avenir au moins une ou un de leurs candidats francophones? Cette recette s'apparente aux humiliants quotas et n'est pas miraculeuse, puisqu'elle dépend du bon vouloir des instances dirigeantes des partis cantonaux.

défense des services publics, sans laquelle notre région «périphérique» sera laissée au bord de la route, et d'une politique migratoire solidaire mais exigeante.

Une telle liste interpartie aurait aussi pour avantage d'être ouverte à des personnalités de la «société civile». Car Bienne, le Jura bernois et l'agglomération pas de personnalités francophones, responsables d'entreprises, actrices et acteurs socio-culturels, hauts-fonctionnaires ou universitaires, qui re-

Bosser ensemble!

qu'il mérite!), aucun francophone de Bienne ne siège sous la Coupole fédérale! Pourtant, les deux partis historiques romands, le Parti radical romand (PRR) et le Parti socialiste romand (PSR) n'ont jamais ménagé leurs efforts et présenté depuis bientôt vingt ans ce qu'ils avaient de mieux, par exemple Pierre-Yves Grivel et Silvia Steidle (PRR) ou les PSR Michèle Morier-Genoud, Philippe Garbani, Alain Sermet, Samantha Dunning et Cédric Némitz. En vain. Et que dire du Jura bernois? Certes le maire de Cortébert Manfred Bühler, président de l'UDC bernoise, plus grand parti du canton et grand vainqueur des élections fédérales, a été réélu. Mais derrière, c'est une nouvelle fois la Bérézina. Alors, que faire? Car le risque d'une marginalisation des Welches bernois va s'amplifier avec le

Reste une option, qui n'a pas été suffisamment étudiée: celle (enfin!) d'une liste francophone interpartis. Bien sûr, il n'y aurait aucun sens d'y faire figurer des candidates ou des candidats des deux extrêmes. Impossible par exemple d'imaginer des proches du Parti du travail accorder leur voix à une ou un UDC de tendance nationaliste – et réciproquement. Mais ne serait-il pas possible de trouver sur certains sujets des points de convergence entre des écologistes «raisonnables» et des centristes ouverts aux compromis, en passant par des socialistes ou des libéraux non dogmatiques? Il existe des questions graves sur lesquelles il est vital de travailler en commun. C'est le cas de la transition énergétique, de la politique de la santé qui doit retrouver sa vocation sociale, de la

chignent actuellement à s'engager activement dans des partis politiques traditionnels, mais seraient sans doute disposés à le faire pour défendre la région et la sensibilité francophone du canton de Berne. Cependant, franchir ce pas demande beaucoup de courage. Notamment celui de s'affranchir de la tutelle parfois envahissante des partis. Nombre de francophones de Bienne, du Jura bernois et du reste du canton ne manquent pas de cette envie et ne seraient pas hostiles à l'idée de franchir le Rubicon et accepter de voter parfois, ô ultime sacrilège, pour des personnes d'autres partis. Qui ne te tente rien n'a rien. On fonce et on bosse enfin ensemble? Moi, je veux bien!

AKTUELL ACTUEL

KONZERT

Achtung, Meisterwerk!

Die Bieler Musikerfamilie des Ensembles «Les Chambristes» führt in der Stadtbibliothek Biel mit dem Divertimento für Streichtrio eines der visionärsten Werke von Wolfgang Amadeus Mozart auf.

VON THIERRY LUTERBACHER

Die Kammermusik hat sich in der Stadt Biel einen festen Platz in der klassischen Musikszene erobert. Die Konzerte reihen sich prestigeträchtig aneinander und präsentieren sich in ihrem schönsten Gewand.

Ein poetischer Fluss, interpretiert von «Les Chambristes» (Cécile Carrière, Geige; Frédéric Carrière, Bratsche; David Poro, Cello), stellt die mozartsche Kunst in der Stadtbibliothek Biel in den Mittelpunkt: das Divertimento Es-Dur KV 563, ein Streichtrio von Wolfgang Amadeus Mozart. Er schrieb es 1788 im Jahr seiner letzten Symphonien, drei Jahre vor seinem Tod. Das Werk wurde am 13. April 1789 in Dresden uraufgeführt, wobei Mozart selbst an der Bratsche sass.

«Er gehörte zu den wenigen Komponisten, die Bratsche spielten. Wenn man sich der Schwierigkeit des Stücks bewusst wird, merkt man, dass Mozart ein monströses Talent hatte. Die Bratsche modelliert den Charakter des Stücks», sagt Frédéric Carrière.

Visionär. Viele Kenner und Liebhaber zählen Mozarts Trio in Es-Dur KV 563 zu seinen visionärsten Kompositionen. Ein innovatives,

weitsichtiges Werk, erstaunlich in seinen Nuancen, die unaufhörlich zwischen frühlingshafter Leichtigkeit und herbstlicher Melancholie schwanken, verbunden in einer klaren harmonischen Struktur.

«Ja, es ist visionär, weil es allen drei Musizierenden die gleiche Kraft verleiht, was zu dieser Zeit nicht oft der Fall war. Die Struktur ist umfangreich und komplex, dabei aber leicht zu hören. Und was auch interessant ist: Es ist kein Auftragswerk, Mozart schreibt es für sich selbst, für die Nachwelt. Die Variationen sind genial. Wir gehen sie mit absoluter Demut an.»

Entwicklung. Der Geschmack der Musiker hat sich im Laufe der Zeit entwickelt. Nach intensiven Recherchen ist das Trio zu der Überzeugung gelangt, dass man nicht mehr nach den «grossen Vorbildern» der Vergangenheit spielen kann. «Es gibt Moden, die sind nicht mehr unser Geschmack. Früher haben wir enorm vibriert, heute haben wir beschlossen, dass der Klang reiner sein muss. Auch wenn jede Interpretation anders ist, wage ich zu

hoffen, dass wir nicht sehr weit von der Schöpfung entfernt sind.»

Frédéric Carrière an der Bratsche und Doruntina Guralumi am Fagott, die Eltern von Cécile an der Geige und Marie an der Grundstein einer Musikerfamilie par excellence. «Ich bewundere ihren Erfolg sehr. Sie sind viel begabter als ich», gibt Frédéric Carrière bescheiden zu.

Vor anderthalb Jahren spielten sie zum ersten Mal alle vier zusammen, um «Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze» von Joseph Haydn aufzuführen. «Für mich das pure Glück ... für meine Töchter weiss ich nicht», lacht Carrière.

Gipfel. «Achtung! Meisterwerk!», heisst es im Titel der Konzertankündigung. «Les Chambristes nehmen sich Mozarts umfangreichstes und erfolgreichstes Kammermusikwerk vor: das grosse Divertimento für Streichtrio, das er kurz nach seinen letzten grossen Symphonien komponierte. Hier zeigt Mozart, dass er nur eine Geige, eine Bratsche und ein Cello braucht, um die höchsten musikalischen Gipfel zu erreichen.»



Cécile Carrière

«Les Chambristes» spielen das Divertimento Es-Dur, KV 563, Streichtrio von Wolfgang Amadeus Mozart, diesen **Mittwoch um 19 Uhr 30 in der Stadtbibliothek Biel.** Eintritt frei, Kollekte. www.leschambristes.ch

«Les Chambristes» interpretieren das Divertimento in mi bémol majeur, K 563, trio à cordes de Wolfgang Amadeus Mozart, **mercredi à 19 heures 30, à la Bibliothèque de la Ville de Bienne.** Entrée libre, collecte au chapeau. www.leschambristes.ch

CONCERT

Attention chef-d'œuvre!

La famille musicale biennoise de l'ensemble

«Les Chambristes» interprète à la Bibliothèque de la Ville, l'œuvre la plus visionnaire de Wolfgang Amadeus Mozart, le Divertimento pour trio à cordes.

PAR THIERRY LUTERBACHER

La musique de chambre a acquis une place de choix dans le vivier musical classique en ville de Bienne, les concerts se suivent en prestige et s'illustrent dans leurs plus beaux atours.

Un flux poétique, interprété par «Les Chambristes» (Cécile Carrière, violon, Frédéric Carrière, alto, David Poro, violoncelle), met l'art mozartien à l'honneur dans l'enceinte de la Bibliothèque de la Ville de Bienne: le Divertimento in mi bémol majeur, K 563, trio à cordes de Wolfgang Amadeus Mozart, écrit en 1788 l'année où il a composé ses dernières symphonies, trois ans avant sa mort. L'œuvre a été créée à Dresde, le 13 avril 1789, Mozart étant lui-même à l'alto.

«Il faisait partie des rares compositeurs qui jouaient de l'alto. Quand on voit la difficulté de la pièce, on s'aperçoit qu'il avait un talent monstrueux. L'alto modèle le caractère de la pièce», relève Frédéric Carrière.

Visionnaire. Bien des connaisseurs et amateurs comptent le Trio in mi bémol majeur K. 563 de Mozart comme étant l'une des ses

compositions les plus visionnaires. Une œuvre innovante, clairvoyante, étonnante par ses nuances qui ne cessent d'osciller entre légèreté printanière et mélancolie automnale liées en une structure harmonique limpide.

«Oui, elle est visionnaire parce qu'elle donne la même force aux trois instruments, ce qui, à cette époque-là, n'était pas souvent le cas. La structure est très vaste et complexe tout en étant très facile d'écoute. Et ce qui est également intéressant, c'est que ce n'est pas une commande, il l'a écrit pour lui-même, pour la postérité. Les variations sont géniales. Nous les abordons avec une humilité totale.»

Évolution. Le goût des musiciens a évolué à travers le temps, après des recherches intensives le trio s'est convaincu que l'on ne pouvait plus jouer à la manière des «grandes références» du passé. «Il y a des modes, ce n'est plus de notre goût. Avant on faisait vibrer énormément, maintenant on a décidé que le son devait être plus pur. Même si chaque interprétation est différente, j'ose espérer que nous ne sommes pas très loin de la création.»

Frédéric Carrière, alto, Doruntina Guralumi, basse, les parents de Cécile, violon, et Marie, violon et piano, sont la pierre angulaire d'une famille musicale par excellence. «Jusqu'à présent, nous sommes extrêmement admiratif devant leur réussite. Elles sont beaucoup plus douées que moi», avoue modestement Frédéric Carrière.

Il y a un an et demi, ils ont pour la première fois joué les quatre ensemble pour interpréter «Les sept dernières paroles du Christ en Croix» de Joseph Haydn. «Pour moi, que du bonheur... pour mes filles je n'en sais rien», ajoute en riant Frédéric Carrière.

Sommets. «Attention! Chef-d'œuvre!», clame haut et fort l'en-tête de la présentation du concert: «Les Chambristes s'attaquent à l'œuvre de musique de chambre la plus ample et la plus aboutie de Mozart: le grand Divertimento pour Trio à Cordes qu'il composa juste après ses dernières grandes symphonies. Mozart y démontre qu'il lui suffit d'un violon, d'un alto et d'un violoncelle pour atteindre les plus hauts sommets musicaux.»